

der Mitte des laufenden Jahrhunderts sich in der Regel Ordensgenossenschaften zur besondern Verehrung des hochheiligen Sacramentes angegliedert haben. (Vgl. außer den betreffenden Artt. über die einzelnen Paramente, den älteren Liturgikern und den Rubricisten noch F. Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters, Bonn 1859—1871, 3 Bde.; G. Jakob, Die Kunst im Dienste d. Kirche, 4. Aufl., Landsküt 1885, 339 ff.; Kraus, R.-E. II, 175 ff.; V. Thalhofer, Handbuch der katholischen Liturgik I, Freiburg 1883, 856 ff., und II [1890], 536.) [R. Schrod.]

Paraphrasen, halbdäische, s. Bibelübersetzungen II, 716 ff.

Parascove (παράσκειν) bezeichnet in den Evangelien (Matth. 27, 62. Marc. 15, 42. Luc. 23, 54. Joh. 19, 14. 31. 42) den Wochentag, an welchem der Heiland sein Opfer am Kreuze vollbrachte. Marcus (a. a. O.) fügt der Bezeichnung die Erklärung bei: παράσκειν, ὁ ἑστὶν προσαββατον. Es ist der Tag unmittelbar vor dem Sabbat, bei den Juden שבת קודש, der Rüsttag, an welchem die wegen des wöchentlichen Ruhetages notwendigen Vorkehrungen zu treffen waren. Diese, wie alle am Sabbat verbotenen Arbeiten, mußten vor dem Eintritt der Abendzeit, dem Beginne der Sabbatrube, beendet sein und durften deshalb auch nicht begonnen werden, wenn sie voraussichtlich bis zu dieser Zeit nicht beendet sein konnten. Daraus erklärt sich, daß die Evangelisten (außer Joh. 19, 14) die παράσκειν nur in dem Berichte über die Grablegung Christi erwähnen; wegen der bald eintretenden Sabbatrube mußte nämlich der Leichnam des Herrn mit einiger Eile geborgen werden. Als Bezeichnung für den sechsten Wochentag ging das Wort aus dem Sprachgebrauche der griechisch redenden Juden in den christlichen über und hat sich als solche bei den Griechen erhalten. In der ältesten christlichen Zeit war auch im Abendlande Parascove als Name für den Freitag überhaupt bekannt und, wie aus den Neukerungen Tertullians (Adv. Marcion. 4, 12; vgl. De jejuniis 14) zu schließen ist, wenigstens in Afrika allgemein gebräuchlich. In der lateinischen Kirche wurde aber Feria sexta der liturgische Name für den Freitag, und mit Parascove ward auf Grund der lateinischen Bibelübersetzung bald ausschließlich der Charfreitag benannt. W. Durandus, der den Namen Parascove richtig daher ableitet, daß die Juden am Rüsttage die Speisen für den Sabbat herichten mußten, gibt für die Bezeichnung des Charfreitags mit diesem Namen die Erklärung: Nos hoc nomen, quod est commune cuilibet feriae sextae, appropriamus illi sextae feriae, quae est proxima ante Pascha pro eo, quod tunc praeparatus est cibus sive manna, quo et militans ecclesia modo et triumphans in futura requie perfruetur (Ration. div. offic. 7, 1, 8). Der hl. Isidor von Sevilla gibt dem Namen die Deutung: Quia eo die Christus mysterium crucis explevit (De eccles. offic.

1, 80, bei Migne, PP. lat. LXXXIII, 764). Der stehende Festtitel dieses Tages ist in den liturgischen Büchern des Abendlandes Feria sexta in Parascove und bei den Griechen ἡ ἑρτα καὶ μετὰ τὴν παράσκειν. Im Missale ist die römische Basilika S. Crux in Jerusalem die Stationskirche für die Tagesfeier. (Ueber die Liturgie der Parascove s. d. Art. Charfreitag.) [R. Schrod.]

Parasphen, s. Abtheilung I, 138.

Parasphen, s. Prag.

Parasphen, s. Görz V, 806.

Paris, Hauptstadt und Erzbisthum in Frankreich und Sitz einer altberühmten Universität. I. Stadt. Die Gegend, wo das heutige Paris steht, war in früherer Zeit Sitz des keltischen Stammes der Parisii (Schiffsleute); ihre Hauptstadt Lutetia (Wasser- oder Rothstadt?) lag auf der Seine-Insel, an der Stelle der heutigen Cité (Civitas, mit welchem Namen man im Mittelalter den Bischofssitz bezeichnete). Diese durch zwei Arme der Seine sowie durch eine hölzerne Mauer geschützte Stadt, in welche man von beiden Ufern mittels einer hölzernen Brücke gelangte, diente in Kriegszeiten als Zufluchtsort für Greise, Frauen, Kinder und Vieh, in Friedenszeiten aber hielten die Druiden dort ihre geheimnißvollen Versammlungen und ihre Gerichtstage. Julius Cäsar besetzte den Platz und verlegte die Generalversammlungen der gallischen Stämme dorthin; der Druidendienst mußte nun dem römischen Götterdienst weichen. Als Lotharius, Cäsars Feldherr, gegen die aufständischen Einwohner zog, verbrannten sie ihre Stadt. Die Römer bauten sie an der alten Stelle als urbs vectigalis (tributäre Stadt) wieder auf; lange war sie nur von Schiffen benützt, bis Kaiser Julian seit 361 in ihr öfter verweilte und einen Palast erbaute. Auch der Kaiser Gratian hielt sich, wie seine Vorgänger Constantius und Constantine, zeitweilig in Paris auf. Seit 358 ward der Name Lutetia durch die Bezeichnung Civitas Parisiorum, Parisii oder Parisia verdrängt. Durch die Einfälle der Barbaren hatte die Stadt viel zu leiden; gegen eine von Attila ihr zugebachtete Zerstörung schützte sie das Gebet der hl. Genevieve (s. d. Art.), welche nachmals zur Schutzheiligen der Stadt erklärt wurde. Im Jahre 486 eroberte Chlodwig Paris ohne Schwertstreich und erhob es 508 zu seiner Hauptstadt, nachdem er es mit Mauern umgeben und die Kirche Ste-Genevieve erbaut hatte. Auch Hildeberr baute schöne Kirchen daselbst. Später wurde Paris Hauptstadt von Neustrien und unter Karl d. Gr. der dort mehrere Schulen gründete, Sitz eines Grafen von Paris. Im 9. Jahrhundert hatte es durch die Plünderungsjahre der Normannen, besonders in den Jahren 845, 856, 873 und 885, viel zu leiden, und von dieser Zeit datirt die Zerstörung aller geschichtlichen Monumente, weshalb Paris verhältnißmäßig wenig bedeutende Alterthümer aufweist. Hugo Capet, der es erweiterte,